



Don't give up

Anfang der Woche habe ich wegen der stark gesunkenen Nachttemperaturen den Topf mit dem Tränenden Herz im Gewächshaus untergestellt. Im April hatte ich das versäumt und die erste, schöne Blüte dieser Pflanze froh ab. Das war's für dieses Jahr, dachte ich betrübt und habe mir vorgenommen, beim nächsten Mal genauer auf drohenden Nachtfrost zu achten.

Das Tränende Herz dachte jedoch gar nicht „das war's jetzt“, sondern hat zu meiner Freude nochmal neue Blüten ausgetrieben. Nur nicht aufgeben, sagte es. Immer nach vorne schauen, machen wir einfach nochmal neu. So sollten wir Menschen auch vorgehen: Immer nach vorne schauen, neu machen. Stattdessen wird gejammert, weil wir etwas verloren haben, weil etwas nicht klappt oder kaputtgegangen ist, weil Teller, Pläne oder Beziehungen zerbrachen. Dabei ist das doch der Sinn der Sache: Neu machen, besser machen.

Nur nicht aus Liebe weinen, es gibt auf Erden nicht nur den Einen (Zarah Leander)

Im Grunde sollte man gar nicht um solche Dinge heulen. Wie schön wäre es, wenn man immer sagen könnte „Hat nicht geklappt. Egal, mache ich neu.“ Das bedeutet ja nicht automatisch, dass man gleichgültig vorgegangen ist oder oberflächlich war, sondern nur, dass man vom Ergebnis nicht sein inneres Wohlbefinden abhängig macht. Wenn es klappt, ist das toll. Große Freude! Wenn es nicht klappt, hat es eben nicht geklappt. Dann ist es vielleicht keine ganz große Freude, aber eine Erfahrung. Wenn uns die Sache wichtig ist, können wir so lange leichtherzig Neues ausprobieren, bis das Ergebnis so ist, wie von uns gewünscht. Wenn es so gar nicht klappen will, kann man sich natürlich irgendwann fragen, ob es nicht am Ausgangsmaterial liegt. Wir brauchen aber nicht ewig und drei Tage in unbefriedigenden, unglücklich machenden Situationen ausharren und irgendwann dann doch tieftraurig

deren Ende einläuten. Dabei ist es auch völlig egal, ob es sich um handwerkliche Dinge, Kochrezepte, die eigene Arbeit oder Beziehungen handelt, denn:

Es ist eine Geisteshaltung

Jede Handlung ist ein Versuch unter Tausenden, mehr nicht. Das klingt sehr unbelastet. Ich stelle mir gerade vor, wie Thomas A. Edison abends nach zwei bis dreizehn weiteren Erfindungs-Versuchen nach Hause kam, nöhlend am Abendbrottisch saß und seiner Frau was vorheulte, weil es auch an diesem Tag schon wieder nicht geklappt hat mit der Erfindung der Glühbirne. Na, die hätte sich aber bedankt! Sie hätten sicherlich ständig den dicksten Krach gehabt, eine schlechte Ehe geführt und er wäre ein zutiefst frustrierter, erfolgloser Erfinder gewesen. Was hat er stattdessen gemacht? Er hat einfach immer weitergemacht, bis es geklappt und er *die* Lösung gefunden hatte. Ganz nebenbei kannte er nun aber auch tausend Möglichkeiten, die nicht funktionieren.

Nach vorne gucken, weitermachen. Wir analysieren uns zu Tode, wühlen in uralten, erledigten und meist unschönen Erlebnissen, stochern in alten Wunden und negativen Erinnerungen. Warum leben wir so gerne in der ollen Vergangenheit? Was wollen wir da finden? Ein Mensch, der das nicht macht, sondern aus seinen Fehlern und Misserfolgen lernt, nach vorne schaut und „neu macht“, ist *unerschütterlich*. Das bedeutet nicht, dass er nicht reflektiert, dass er nicht mal frustriert ist, genervt, traurig oder enttäuscht, aber eben nicht mehr als nötig. Andere hingegen bleiben emotional in der Vergangenheit stecken, erleben vergangene Situationen immer wieder neu, mit den gleichen negativen Gefühlen. Was bringt ihnen das? Persönliches Unglücklichsein, Frustration und mangelndes Vertrauen ins Leben. Das Leben, das einfach so ist, wie es eben ist.

Alles ist so, wie es sein soll

Das kleine Tränende Herz hätte ohne diese Einstellung keinen zweiten stolzen Blühansatz gestartet, sondern sich beleidigt in sich zurückgezogen, maulend, weil eine frostige Nacht seine ganze Arbeit zunichte gemacht hätte. Es hätte sich nicht auf seine Stärke und seinen Blühwillen besonnen, sondern sich von den äußeren Umständen in die Knie zwingen lassen. Ich hätte mich nicht so doll über die zweite Blüte und die Vergebung meiner Unachtsamkeit gefreut, dieser Artikel wäre nie geschrieben worden und diese Pflanze hätte mir nicht zeigen können, was an Schönheit und Leistung möglich ist, wenn man immer wieder tut, was man tun will.

Ich finde, daran können wir uns alle ein Beispiel nehmen. Anschauen, was und warum etwas nicht geklappt hat, abhaken, weitermachen. Das Schlimmste an solchen Nicht-Erfolgen sind die eigenen Selbstvorwürfe und das Klammern an die fixe Idee, dass etwas *genau so* klappen muss, wie man es sich vorgestellt hatte.

Wenn dein Pferd tot ist, steig' ab (unbekannter Indianer)

Such dir ein neues Pferd und reite weiter. Hör auf, wegen einer miesen Kindheit, einer misslungenen Beziehung oder falscher Entscheidungen zu heulen. Abhaken ist eine Entscheidung. Triff diese Entscheidung, und dann schau nach vorne und beginne zu blühen.